



Der Essens- und Gemeinschaftsküchen-Raum in der Nürnberger Männeranstalt: Wer die aufgetischten Mahlzeiten nicht mag, kann hier auch selbst kochen.

Alle Fotos: Berry Meyer

Ratten-Plage in dreckigen Zellen - was ist dran?

NÜRNBERG Zu alt und zu schmutzig sei das Gebäude, das Essen zum Abgewöhnen, in den Hafträumen gebe es nicht mal Steckdosen, dafür über die Gänge huschende Ratten – so schildern Häftlinge auf der Homepage www.knast.net die Zustände in der Nürnberger Justizvollzugsanstalt. Ist das Gefängnis in der Mannertstraße wirklich Deutschlands miesester Knast? Die AZ besuchte JVA-Direktor Hans Welzel in seinem von der Außenwelt abgeschirmten Labyrinth aus endlosen Gängen, schweren Türen und zahllosen Gittern. Wer sich hier zurecht finden will, braucht jahrelange Erfahrung und einen riesigen Schlüsselbund.

Die JVA ist mit ihren 1153 Haftplätzen die zweitgrößte Anstalt Bayerns. Ihre Abteilungen erstrecken sich über ein acht Hektar großes Gelände, umgeben von hohen Mauern und einem inneren Stacheldrahtzaun. Zurzeit leben 1096 Sträflinge in dieser Hochsicherheitszone.

„Wir haben es hier fast ausschließlich mit Kleinkriminellen zu tun“, erklärt Welzel. Maximal zwei Jahre haben die Verurteilten hier abzusitzen.

Ein Blick hinter die Türen des Nürnberger Gefängnisses

Rund 430 Angestellte, vom Psychologen bis hin zum klassischen Vollzugsbeamten, bemühen sich, die Inhaftierten möglichst gut auf ihr Leben nach dem Knast vorzubereiten.

Doch wie leben die Männer und Frauen hier? An der Pinnwand über dem schlichten Holzbett mit der blau-weiß-karierten Bettwäsche hängt ein großformatiges Formel 1-Poster. Alles in den knapp 14 Quadratmeter großen Zellen der Männeranstalt, die aus den 80er Jahren stammt, ist in Beige- und Braun-Tönen gehalten: der Tisch, das Regal, die zwei Stühle und der Kleiderschrank – im Eck ein Waschbecken mit Spiegel und die abgetrennte Toilette.

Ordentlich und sauber wir-

ken auch die Hafträume im Frauengefängnis. Obwohl nicht zu leugnen ist, dass dieses Gemäuer fast 130 Jahre auf dem Buckel hat. Bis vor zwei Jahren gab es tatsächlich noch keine elektrischen Anschlüsse in nur rund neun

quadratmeter großen Zellen. Da der Neubau aber noch eine Weile auf sich warten lässt, legt Welzel großen Wert darauf, das marode Gebäude zu renovieren. Jetzt können sich die 67 Frauen, die dort untergebracht sind, über einen neuen Anstrich, neue Möbel, ein mo-

dernes Kommunikationssystem und Steckdosen zum Fernsehen (18,80 Euro pro Monat) freuen.

Pfannkuchen mit Suppe und Kompott standen gestern auf dem Speiseplan. Trotz verschiedenster Kost (fleischlos, spezielles Essen für Muslime, und Schonkost) hört Klaus Heffner, Hausdienstleiter im Gebäude A bei den Männern, immer wieder Beschwerden: „Der allgemeine Frust entzündet sich oft am Essen. Außerdem sind die Geschmäcker eben verschieden“, und bei über 3600 Mahlzeiten täglich könne es die Küche eben nicht jedem recht machen.

Wem gar nicht passt, was auf den Tisch kommt, kann sich während der Aufschlusszeit von durchschnittlich fünf Stunden am Tag auch selbst et-

was kochen. Im Gefängnis-eigenen Edeka-Laden, der außer Alkohol und Ausbruchwerkzeugen das übliche Sortiment führt, können die Sträflinge einkaufen – vorausgesetzt sie haben Geld.

Das verdienen sich gut 330 Gefangene in 13 Anstaltsbetrieben, von der Gärtnerei bis zur Kfz-Werkstatt (Stundenlohn ca. 1,30 Euro). Die Plätze dort sind begehrt. Firmen, wie der Spielzeughersteller Playmobil, nutzen die Anstalt als „verlängerte Werkbank“.

Ratten seien in der Mannertstraße wirklich ein Problem, bestätigt Welzel ein weiteres Internet-Gerücht. Man tue aber alles, um der Plage beizukommen. Die Nähe zur Pegnitz und aus dem Fenster geworfene Essensreste seien dafür verantwortlich, das ab und zu Nager in den Gängen unterwegs seien. „In Unterkunftsbereichen wurden aber noch nie welche gesehen“, beruhigt er.

Als Drei-Sterne-Hotel geht die JVA trotz ihrer neuen Sporthalle, einer Bibliothek und gelegentlichen Theater- und Konzertaufführungen nicht durch. Vom miesesten Knast Deutschlands ist sie allerdings genauso weit entfernt.

Anna Ermann



JVA-Leiter Hans Welzel im jüngsten Gefängnis-Bau von 1998: Gottesdienstraum (Foto) und Turnhalle wirken hell, modern und freundlich.